

Java-Ährenträgerpfauen/ Malaiische Ährenträgerpfauen

Von Tom Blaas

Außer dem vertrauten Blauen Pfau (lat. *Pavo cristatus*, englisch India Blue peafowl, ital. pavone blu/comune, spanisch pavo real azul) gibt es noch eine weitere Gruppe asiatischer und schleppentragender Pfauen. Auf dem afrikanischen Kontinent existiert lediglich eine schleppenlose Spezies, der Kongopfau (*Afropavo congensis*).

In diesem Artikel soll es um die Nominatform der besagten zweiten Artengruppe der asiatischen Pfauen gehen, den Java-Ährenträgerpfau oder Malaiischen Ährenträgerpfau (lat. *Pavo muticus muticus*, englisch Javanese/Malay green peafowl, italienisch pavone verde di Giava/Malaysia, spanisch pavo real verde de Java/Malaysia). Hin und wieder kommt es zu planlosen Verkreuzungen, auch von Unterarten und Unterunterarten, man geht aktuell davon aus, dass von den Grünen Pfauen mindestens elf Taxonome, bestehend aus den drei Unterarten und acht oder noch mehr Unterunterarten existieren.

Wie bereits aus seinem Namen hervorgeht, bewohnt er in der Natur Java und die malaiische Halbinsel. Leider ist er in seinen Ursprungsgebieten durch Lebensraumverlust vom Aussterben bedroht. Dazu kommt noch, dass manche Leute noch immer nicht verstanden haben, dass man Pfauen nicht zu bejagen hat. Auch versuchte man, mit dem Absatz von Wildfängen Profit zu schlagen. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts starb die Population der Nominatform des Grünen Pfau auf der malaiischen Halbinsel Malakka aus, es soll jedoch zu Wiederansiedlungsversuchen gekommen sein. Heutzutage stammen die meisten Malaiischen Ährenträgerpfauen aus zielgerichteten Erhaltungszuchten, die ihren Ursprung aus vor Jahren importierten, artenreinen und möglichst unterartenreinen Importen aus den natürlichen Verbreitungsgebieten haben.

Vom bekannten indischen blauen Vetter unterscheidet er sich im Äußeren durch seine noch größere Gestalt, wobei dieser Eindruck durch die noch höheren Läufe zusätzlich verstärkt wird. Beide Geschlechter sind intensiv grün gefärbt (wobei sie farbkräftiger als die Unterarten Burmesischer und Indochina-Ährenträgerpfau sind) und haben auf dem Kopf im Gegensatz zum Blauen Pfau, dessen Federkrönchen ihm den wissenschaftlichen Namen „*cristatus*“ verliehen hat, sehr lange, eng zusammenstehende, starre Federn, die an die namensgebenden Ähren von Getreide erinnern.

Ein weiteres charakteristisches Merkmal ist, dass die Gegend um das Auge herum mit hellblauer, die Ohrgegend bis hin zum Schnabelgrund mit chromgelber Gesichtshaut versehen ist. Mit seinem indischen Vetter und einer dessen Mutationen, dem Schwarzflügelpfau (*Pavo cristatus mut. nigripennis*), kann man den Grünen Pfau kreuzen; es entsteht der sogenannte Spaldingpfau. Diese und andere Formen der Faunenfälschung zweifle ich an. Ich bitte Sie auch darum, für den Fall dass Ihnen solche oder andere Kreuzungen verkauft werden sollen, die Finger davon zu lassen. Hierbei geht es nur um Profit, wobei sich mir nicht erschließt, warum manche Menschen bereit sind, solche kriminellen Machenschaften zu fördern.

Da diese Art keinen Geschlechtsdimorphismus im Hinblick auf die Farbgebung aufweist, können außer dem Größenunterschied die Schleppe sowie die Sporen an den Läufen des Hahnes zur Geschlechtsbestimmung benutzt werden. Letztere können zur Gefahr werden, falls der Hahn seinen Züchter attackieren sollte, zumal die Tiere trotz ihrer Größe äußerst fluggewandt sind und mit den spitzen Sporen schlimme Wunden verursachen

1 – Männlicher Java-Ährenträgerpfau in der Fasanerie Möller, Erfurt.
Foto: M. Kästner



können. Auch ist diese Pfauenart nicht für den Freilauf geeignet, da sie aufgrund ihres besonders lebhaften Wesens zunächst einmal nicht standort-treu ist. Des Weiteren endeten frühere Versuche, *Pavo muticus muticus* in Parkanlagen frei laufend beziehungsweise fliegend zu halten, mit Attacken gegenüber Frauen und Kindern, was natürlich für unseren Einsatz für die Erhaltungszucht kontra-produktiv ist. Allerdings wird da auch häufig Panik gemacht, beziehungsweise durch unbedarfte Leute Hass geschürt, und umgekommen ist sicher noch niemand dadurch. Manche Menschen sind Pfauen (wie auch etlichen anderen Tieren) gegenüber leider gar nicht gut gesinnt, und es sind mir Fälle bekannt geworden, in denen die Tiere einfach erschlagen, vergiftet oder abgeschossen werden.

Es kann bestätigt werden, dass diese Tiere eine leise Stimme haben. In diesem Hinblick sollte es also keine Streitigkeiten mit geräuschempfindlichen Nachbarn geben, die häufig zum Verbot der Zucht und Haltung unter anderem von Blauen Pfauen führen. Generell kann ich allen einen ernsthaften Versuch mit dieser Spezies empfeh-

2 – Java-Ährenträgerpfau im Khao Kheow Open Zoo, Thailand.
Foto: D. Schmidt



3 – Männlicher Java-Ährenträgerpfau im Indonesi-
en-Miniaturpark des Vogel-Parks, Jakarta, Indonesi-
en.
Foto: wikimedia

len, die bereits viel Erfahrung auf dem Gebiet der Ziergeflügelhaltung haben und über ausreichend Platz verfügen, zumal die Tiere wie bereits erwähnt vom Aussterben bedroht sind. Derzeit sollen in den natürlichen Verbreitungsgebieten in Südostasien nur noch 5.000 bis 10.000 Individuen leben, so dass diese Tiere durch das Washingtoner Artenschutzabkommen in der Roten Liste in den Anhang II aufgenommen worden sind.

Natürlich gilt der Grundsatz: je größer die Voliere, desto besser! 150 bis 200 m² pro Paar sollte man schon mindestens einplanen. Beim Bau ist zu beachten, dass diese Art nicht winterhart ist und man jedes Paar stets separat unterbringen sollte, was in der häufig auftretenden Aggressivität dieser Tiere begründet ist. Nicht nur die Hähne sind untereinander leicht reizbar und greifen mitunter Menschen an, sondern dies soll auch bei älteren Hennen der Fall sein, gerade dann, wenn sie Küken führen. Beim Blauen Pfau habe ich dieses Verhalten bislang nicht in dem Maß festgestellt. Man sollte sich auch davor hüten, immer zu verallgemeinern, und ich habe auch Grüne Pfauen beobachtet, die sich in Menschenobhut absolut friedlich verhalten haben. Denn natürlich können auch bei der hier beschriebenen Spezies individuelle Charaktere auftreten; nicht jedes Exemplar wird gleich zum Raufbold werden. Werden in zwei benachbarten Volieren Hähne gehalten, kann man Streitigkeiten durch Sichtschutz – beispielsweise Heckenfichten – vermeiden. Auch andere Nadelbäume sowie Bambushecken bzw. einzelne Pflanzen (am besten ohne Wurzelausläufer)

eignen sich ganz allgemein für eine Bepflanzung des Pfauenauslaufs. Oder man pflanzt Palmen wie die in unseren Breiten robuste Wagner's Hanfpalme an. Wer sich mit Pfauen intensiv beschäftigt, wird feststellen, dass sie beim richtigen Umgang schnell einen Bezug zu ihrem Pfleger herstellen und sogar handzahn werden können. Das gilt natürlich besonders dann, wenn man seine Tiere vom Kükenalter an sich gewöhnt hat. Sind bereits die Elterntiere zutraulich, wird sich dies auch auf die Nachzucht übertragen. Auch wenn es heißt, dass die Aggressivität häufig darauf zurückzuführen ist. Gegenseitiger Respekt und das Vermeiden von Fehlprägungen können das aber verhindern.

Die Balz der asiatischen Pfauen ist allgemein bekannt und jene der hier präsentierten Art gleicht im Wesentlichen den blauen Vettern. Der Hahn schlägt an einem freien Platz sein Rad, wobei sich ihm die Henne wie zufällig nähert und dabei Nahrung vom Boden aufnimmt. Ist sie dann in unmittelbarer Nähe des Hahnes, dreht sich dieser herum und sie rennt an die Vorderseite des balzenden Hahnes. Nachdem sich dieses immer wieder aufs Neue faszinierende Schauspiel wochenlang mehrmals täglich wiederholt hat, wird sich irgendwann die Henne vor dem Hahn niederducken. Woraufhin dieser sein Rad mit einem lauten Rascheln zusammenfaltet und die Begattung durchführt. Die Henne wird sich immer den Hahn aussuchen, der ihr am besten gefällt, das heißt, dass er eine volle Schleppe haben sollte. Das ist im Alter von drei Jahren meist der Fall, die Schleppe kann aber noch bis zum 5. Jahr zusätzlich an Federfülle gewinnen. Bekanntlich werfen die Pfauenhähne jährlich ihre Schleppenfedern ab. Es hat sich herausgestellt, dass für die Hennen zudem auch die Balzintensität für die Partnerwahl entscheidend ist. Je mehr der Hahn um eine Henne wirbt, desto bessere Chancen hat er, sein Erbgut weiterzugeben. Nach der Paarung wird die Henne eine Kuhle scharren wollen, um ihre Eier, meist sind es vier, zu platzieren. Durch Wegnahme kann sich deren Anzahl noch erhöhen, doch sollten es maximal sechs Eier sein, damit die Henne ihre heranwachsenden Küken auch noch problemlos hudern kann. In Menschenobhut nimmt sie als Nistmaterial gern Stroh an. Es liegt auf der Hand, dass man das Nest an geschützter Stelle errichten sollte, um Schutz vor klimatischen Einflüssen zu bieten und um Verlusten durch Raubzeug (in Deutschland etwa Füchse und Marderhunde) vorzubeugen.

Ich empfehle, die Pfauen immer selbst brüten zu lassen, schon um die Küken das Verhaltensinventar ihrer Eltern übernehmen zu lassen. Das würde sich natürlich gerade dann auszahlen, wenn es

einmal nötig wird, Tiere in die Ursprungsgebiete für Wiedereinbürgerungsprojekte zu exportieren. Dahingegen habe ich bereits von mehr als einem Züchter gehört, dass sämtliche künstlich erbrütete Pfauen Defizite im Verhalten und beispielsweise Zehenmissbildungen aufweisen sollen. Ein Ausbrüten durch Hühnerglucken ist zwar möglich, aber erfahrenen Pfauenzüchterinnen und -züchtern ist klar, dass die Pfauen dann noch schneller an der Schwarzkopfkrankheit erkranken, einer Leber-Darm-Entzündung, bei der die Tiere schwefelgelben Durchfall bekommen, die Flügel hängen lassen, appetitlos werden und früher oder später nach einem Siechtum sterben werden.

Sind dann nach 28 Tagen die Küken geschlüpft, so gehen sie mit der Henne gleich nach dem Trocknen auf Nahrungssuche. Dabei sollte man stets darauf achten, diese gerade am Anfang ihres Lebens empfindlichen Tiere nicht in den Regen zu lassen, schließlich wäre das ihr Todesurteil. Und dabei haben wir uns ja auf die Fahne geschrieben, Tiere verantwortungsvoll und mit Liebe zu züchten. Sollte sich herausstellen, dass der Hahn seine Zöglinge attackiert, so sollte man diesen in einer extra Voliere unterbringen, ruhig mit Sichtkontakt zu seiner Familie.

Gerade die Küken haben einen hohen Eiweißbedarf, der durch gehacktes, hartgekochtes Ei, dazu Brennesseln plus Löwenzahn und Haferflocken oder auch durch eine gut dosierte Portion Mehlwürmer, wobei man immer wieder die Nahrung abwechseln sollte, gedeckt werden kann. Die Pfauenhenne, die als sehr vorbildliche Mutter gilt, wird ihren Nachkommen zeigen, was genießbar ist und was nicht. Versäumt man seinem Pfauennachwuchs schon am ersten Tag Nahrung anzubieten, wird man dieses Defizit nicht mehr aufholen können. Es ist sinnvoll, den Küken zunächst etwas Kamillentee anstelle von Wasser anzubieten, damit sie keinen Durchfall bekommen. Manchmal reicht es aus, diese Prozedur nur während der ersten drei Lebensstage durchzuführen.

Die Küken wachsen sehr langsam und dürfen bis zum Alter von drei bis fünf Monaten nicht nass werden! Wenn es jedoch gelingt, zumindest einige Tiere aufzuziehen, ist es immer wieder erfreulich, ihnen zuzusehen. Besonders niedlich wirkt es, wenn sie sich schon in ihrem zarten Alter mit dem „Radschlagen“ ausprobieren, wobei sie die Alttiere imitieren. Ab dem ersten Herbst erhalten die jungen Hähne teilweise schon erste Schleppenfedern, bei denen es sich um verlängerte Oberschwanzdeckfedern handelt.

Man sollte gerade auch bei Pfauen generell versuchen, die Jungtiere so lange wie möglich bei ihren Eltern zu belassen, ruhig bis zur nächsten



Saison, dann wird es allerdings passieren, dass sie von ihren Eltern vertrieben werden.

Erwachsenen Individuen bietet man abendlich eine gute Körnermischung mit Weizen, Haferflocken, einigen Sonnenblumenkernen und im Winter ein wenig Mais an. Diese Körnerfütterung wird sie über Nacht satt halten, und das kann man sich zunutze machen, um sie dann leichter ins Schutzhaus zu locken. Sobald alle drinnen sind, wird das Schlupfloch verschlossen. Selbst die Küken baumen schon bald auf, was durch die schnell wachsenden Schwingen ermöglicht wird. Die Sitzstangen selbst sollten schon in ca. anderthalb bis zwei Meter Höhe angebracht sein, damit die langen Schleppen der Hähne nicht zerstoßen werden. Stellen Sie dabei sicher, dass die Tiere genug Platz haben, um nicht zu steil wieder herunterfliegen zu müssen.

Tagsüber sollte man reichlich Grünfütter wie Löwenzahn und Vogelmiere, außerdem Zichorie sowie im Winter Grünkohl reichen, des Weiteren Obst in Form u. a. von halbierten Äpfeln, zerkleinerten oder geriebenen Möhren, Bananen und Weintrauben. Dazu kommt vor allem in der kalten Jahreszeit gekeimtes Getreide (ziehen Sie einfach etwas Weizen und/oder Roggen an). Magerquark und geriebene oder klein geschnittene Möhren runden den Speisezettel ab. Auch den erwachsenen Tieren kann man hin und wieder Mehlwürmer, Heimchen, Heuschrecken und Grashüpfer bieten. Dazu können noch Puppen der Gartenameise kommen. Auch Bachflohkrebse und im

4 – Männlicher *Pavo multicus imperator* im Naturschutzgebiet Mae Ping in Nordthailand.

Foto: Fran Trabalon

Fachhandel erhältliche Weichfuttermischungen sollte man ihnen anbieten. Unter anderem bietet die Firma Claus ein Aufzuchtfutter an, das den Speiseplan ergänzt. Grit und frisches Wasser dürfen natürlich ebenfalls nicht fehlen!

Ein Sandbad sorgt für einen hohen Wellnessfaktor und beugt einem eventuellen Parasitenbefall vor und ist meist besser als die „chemische Keule“.

Ich hoffe, Ihr Interesse auch für diese wunderschöne und hochinteressante sowie sehr erhaltenswerte Art geweckt zu haben. Sollten Sie sich unsicher sein, wie artenreine und unterartenreine, der Nominatform zugehörige Grüne Pfauen aussehen, lassen Sie sich am besten von Experten dabei begleiten und kaufen Sie keine Exemplare aus dubiosen „Angeboten“. Wenn man Ihnen wirklich gute, für die Weiterzucht geeignete Tiere abgeben möchte, wird man sich für Sie Zeit nehmen und Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Lassen Sie sich dabei die Tiere zeigen, bzw. nehmen Sie sie selbst in die Hand, um sich auch vom Gesundheitszustand ein Bild zu machen. Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Haltung nicht artgerecht ist oder Sie andere Bedenken haben, kaufen Sie dort keine Tiere. Ich wünsche viel Erfolg bei einem Erhaltungszuchtprojekt.